

Stefan Traxler

Archäologische Fundzeichnungen aus der Feder von Anton Ritter von Spaun und andere bemerkenswerte Archivalien zu den Ausgrabungen in Schlögen 1838–1841

Ein im Sommer des Jahres 1837 in Schlögen gefundener Aureus des Diocletian, der „käuflich für das Museum erworben wurde“ sowie andere Beobachtungen und mündliche Überlieferungen führten zur Gründung eines Grabungsvereines, der im Jänner 1838 die „ersten Nachgrabungsversuche“ am so genannten „Hochgupf“ – im Bereich des heutigen Campingplatzes der Freizeitanlage – startete.¹ Nach zwei Fehlversuchen wagte man trotz kritischer Stimmen einen weiteren Anlauf und stieß im Mai 1838² tatsächlich auf „eine starke Ringmauer; bald auch auf die Grundmauern eines bedeutenderen Gebäudes mit kleineren und größeren Gemächern, deren innere Räume mit einer ungeheueren Menge von römischen Ziegeln, Stücken von Geschirren aus Siegelerde u.s.w. angefüllt waren“.³ Die in mehreren Etappen bis 1841 durchgeführten Ausgrabungen fanden im engen Austausch mit dem Oberösterreichischen Musealverein statt (s. unten) und gelten als erste Forschungsgrabungen in Oberösterreich und damit als Beginn der wissenschaftlichen Archäologie dieses Bundeslandes.⁴ Gleichzeitig markieren sie den Beginn der Limesforschung in Österreich.⁵

Haben die Ausgrabungen in Schlögen bereits alleine auf Grund ihrer Stellung am Beginn der Forschungsgeschichte eine besondere Bedeutung, so wird diese durch die beachtliche Dokumentation noch unterstrichen, insbesondere da das Forscherteam auf keinerlei praktische Erfahrungswerte zurückgreifen konnte. Joseph Gaisberger sorgte mit seinem 1839 referierten und 1840 publizierten „Bericht über die Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlögen“ für die erste

1 GAISBERGER 1840, 14–16; die Münze wird im ersten Museumsinventar unter der Nummer 6337 geführt (vgl. 3. Bericht 1839, 66) und befindet sich wie viele der anderen Schlögener Altfinde nach wie vor in den Beständen des OÖ. Landesmuseums.

2 Das Datum geht aus dem zweiten Bericht von F. Niederleithinger (Pfarrchronik Haibach 1888–1901, 26) hervor.

3 GAISBERGER 1840, 16.

4 NOLL 1958, 13; GENSER 1986, 45; TRAXLER 2013, 27.

5 POLLAK 2015, 14.



oberösterreichische Grabungspublikation⁶ und legte damit den Grundstein für seine Ehrenbezeichnung als „Vater der oberösterreichischen Altertumsforschung“.⁷

Die Basis für den Bericht haben aber ganz andere gelegt. Der Grabungsverein Schlögen zählte im Jahr 1838 53 Mitglieder⁸ und setzte sich aus 21 Geistlichen, 15 Beamten, 10 Ärzten, drei Lehrern und jeweils einem „Handelsmann“, Gutsbesitzer, Tischler und Apotheker zusammen.⁹ Die Grabungsleitung lag bei Franz Niederleithinger, „Wundarzt zu Haibach“¹⁰, auf dessen Berichte J. Gaisberger zurückgriff. Bei der Organisation des Projektes und bei der Kommunikation mit Linz hat ihn offensichtlich Joseph Kern, „Pfleger zu Aschach“ unterstützt (s. unten).¹¹ Die Grabungspläne (Abb. 2–4) zeichnete Carl Enzlmüller, „Handelsmann zu Haibach“.¹² Den Oberösterreichischen Musealverein vertrat der erste „Museums=Custos“ Georg Weishäupl.¹³ Wie uns der Eintrag im Eingangsbuch 166/[1]839, (alte) Inventarnummer 7999 (Abb. 2) verdeutlicht, hat G. Weishäupl die vom Grabungsverein übermittelten Pläne für den Druck vorbereitet: „Ein Blatt mit Zeichnungen enthaltend erstens die Situation der Gegend um Schlögen, zweitens den topographischen Plan von Schlögen, drittens die im Jahre 1838 durch die von einem Vereine unter der Leitung des Herrn Pflegers Kern zu Aschach, des Wundarztes Niederleithinger, und Handelsmannes Karl Enzlmüller zu Haibach veranstalteten Nachgrabungen zu Tage gebrachten Grundmauern römischer Gebäude, welche der prok. Kustos Weishäupl nachträglich mit Hilfe der General=Stabs Karte und der sogenannten ständischen Mappe von Oesterreich ob der Enns, dann der Katastralmappe, und der von Hrn. Enzlmüller an Ort und Stell gepflogenen und eingesendeten Aufnahmen entworfen und ausgeführt hat.“ Für die Tafelbeilage I zu J. Gaisbergers Bericht¹⁴ ist diese Vorlage noch einmal etwas anders arrangiert worden, wobei erhebliche Abweichungen bzw. Ungenauigkeiten zu erkennen sind, auf die jedoch im Rahmen dieses Beitrages nicht weiter eingegangen wird.

Die grundlegenden Erkenntnisse zur römischen Siedlungsstruktur mit dem im

6 GAISBERGER 1840.

7 NOLL 1958, 13.

8 GAISBERGER 1840, 15f. Anmerkung.

9 Vgl. PLÖCKINGER 2007, 25f.

10 GAISBERGER 1840, 15 Anmerkung; selbst in den auf ihn selbst zurückgehenden Berichten in der Pfarrchronik Haibach 1888–1901 sind beide Schreibweisen „Niederleithinger“ (mit h) und „Niederleithinger“ (ohne h) zu finden.

11 GAISBERGER 1840, 15 Anmerkung u. 16.

12 GAISBERGER 1840, 15 Anmerkung, hier „Karl Enzlmüller“ (ohne n); ein Teil der Pläne trägt jedoch die Signatur „Carl Enzlmüller“ und auch in den entsprechenden Einträgen im alten Inventarbuch ist jeweils Carl bzw. Karl Enzlmüller vermerkt. Die abweichende Schreibweise ohne n dürfte auf die Berichte F. Niederleithingers zurückgehen, da in der Pfarrchronik Haibach 1888–1901 auch jeweils Carl bzw. Karl Enzlmüller vermerkt ist.

13 GAISBERGER 1840, 16 Fortsetzung der Anmerkung.

14 GAISBERGER 1840, Taf. I.

Osten zwischen Freyent(h)aler Bach, Donau und Mühlbach gelegenen Kastell (im Bereich des heutigen Hotels Donauschlinge) und dem *vicus*, der Zivilsiedlung, am westlich oberhalb davon gelegenen, „Hochgupf“ genannten Plateau (im Bereich der oberen Terrassen der heutigen Freizeitanlage Schlögen) lagen bereits nach den ersten Grabungen im Jahr 1838 vor.

Die Grabungsberichte waren lange Zeit nur partiell zugänglich (s. unten). Franz Berger, Pfarrer und erster Pfarrchronist in Haibach von 1888 bis 1901¹⁵ nahm sieben Berichte des Jahres 1838 zu den Grabungen in Schlögen und zwei kleineren Untersuchungen bei römischen Wachtürmen in Kobling Roßgraben und See in die Pfarrchronik auf. Die Aufzeichnungen, die diesen Berichten zugrunde liegen, bilden auch die Basis für J. Gaisbergers im April des Jahres 1839 gehaltenen und 1840 veröffentlichten Vortrag. Aus dem 5. Museumsbericht¹⁶ und den Inventarbüchern des OÖ. Landesmuseums sowie den hier verwahrten Zeichnungen von Carl Enzlmüller geht jedoch eindeutig hervor, dass die Ausgrabungen zumindest bis ins Jahr 1840 fortgesetzt worden sind. Kurz vor Redaktionsschluss für diesen Beitrag sind die Akten zu den ersten Ausgrabungen in Schlögen im Archiv des Musealvereins, das heute im OÖ. Landesarchiv verwahrt wird, ausgehoben worden. Die erste Durchsicht hat gezeigt, dass die lange verloren geglaubten Berichte offensichtlich über mehr als eineinhalb Jahrhunderte unbeachtet im Archiv geschlummert haben. Außerdem sind neben teilweise unpublizierten Zeichnungen im OÖ. Landesmuseum weitere in diesem Konvolut aufgetaucht. Der Gesamtbestand zu den frühen Forschungen wird für die in den Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich geplante Publikation zu den jüngsten Projekten in Schlögen ausgewertet und trotz der langen Zeit, die seit den ersten systematischen archäologischen Forschungen in Oberösterreich vergangen sind, sind neue Erkenntnisse garantiert. Aus den Musealarchiv-Akten geht hervor, dass zwischen 1838 und 1841 etliche Grabungskampagnen durchgeführt worden sind.

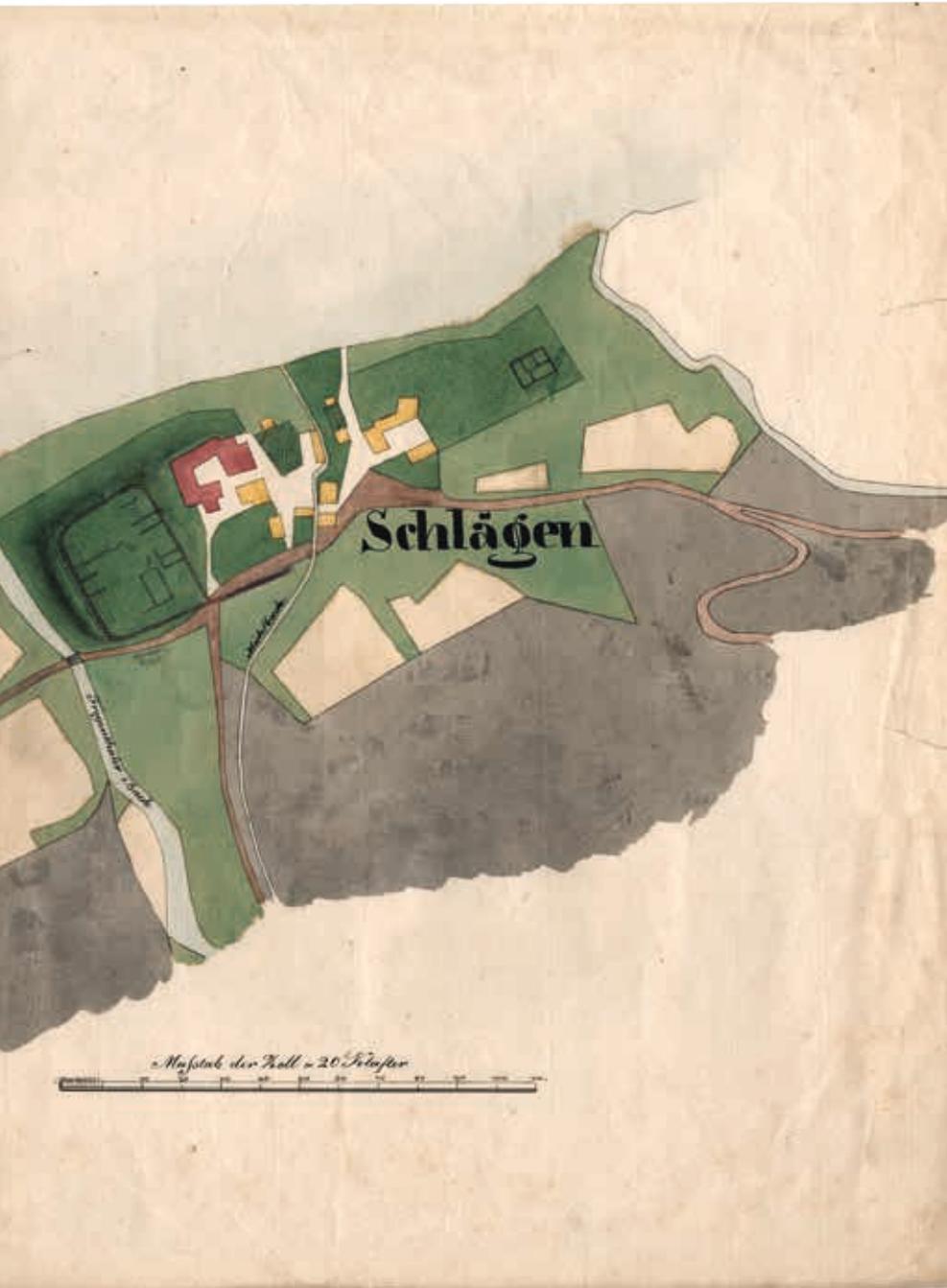
Die zu unterschiedlichen Zeiten eingelangten Pläne und die dazugehörigen Einträge im Inventarbuch bestätigen die komplexe Forschungsgeschichte. Der Gesamtplan mit der Inventarnummer 7817 (Abb. 2) entspricht der Eingangsnummer 164/[1]839: „Herr Hauptmann Preisch übergibt einen im größeren Maßstabe nach der Katastral-Mappe kopierten Plan der Situation bey Schlögen zum Behufe der Eintragung der dort vorgenommenen Ausgrabungen mit den von Hrn. Enzlmüller zu Haibach eingetragenen + 1838 zu Tage geförderten Grundmauern römischer Gebäude.“ Beim Eintrag 78/[1]840 zu einem Detailplan des Kastellbereiches mit der Inventarnummer 8935 erfahren wir, dass in diesem Gesamtplan Nachträge vorgenommen worden sind: „Plan von den

15 Kirchenführer Haibach 2007, 13; PLÖCKINGER 2007, 9.

16 5. Bericht 1841, XXXf. u. XXXIX.



Abb. 2: C. Enzlmüller, Plan der Grabungen in Schlögen 1838–1840 (OÖ. Landesmuseum – Römerzeit, alte Inv.Nr. 7817)



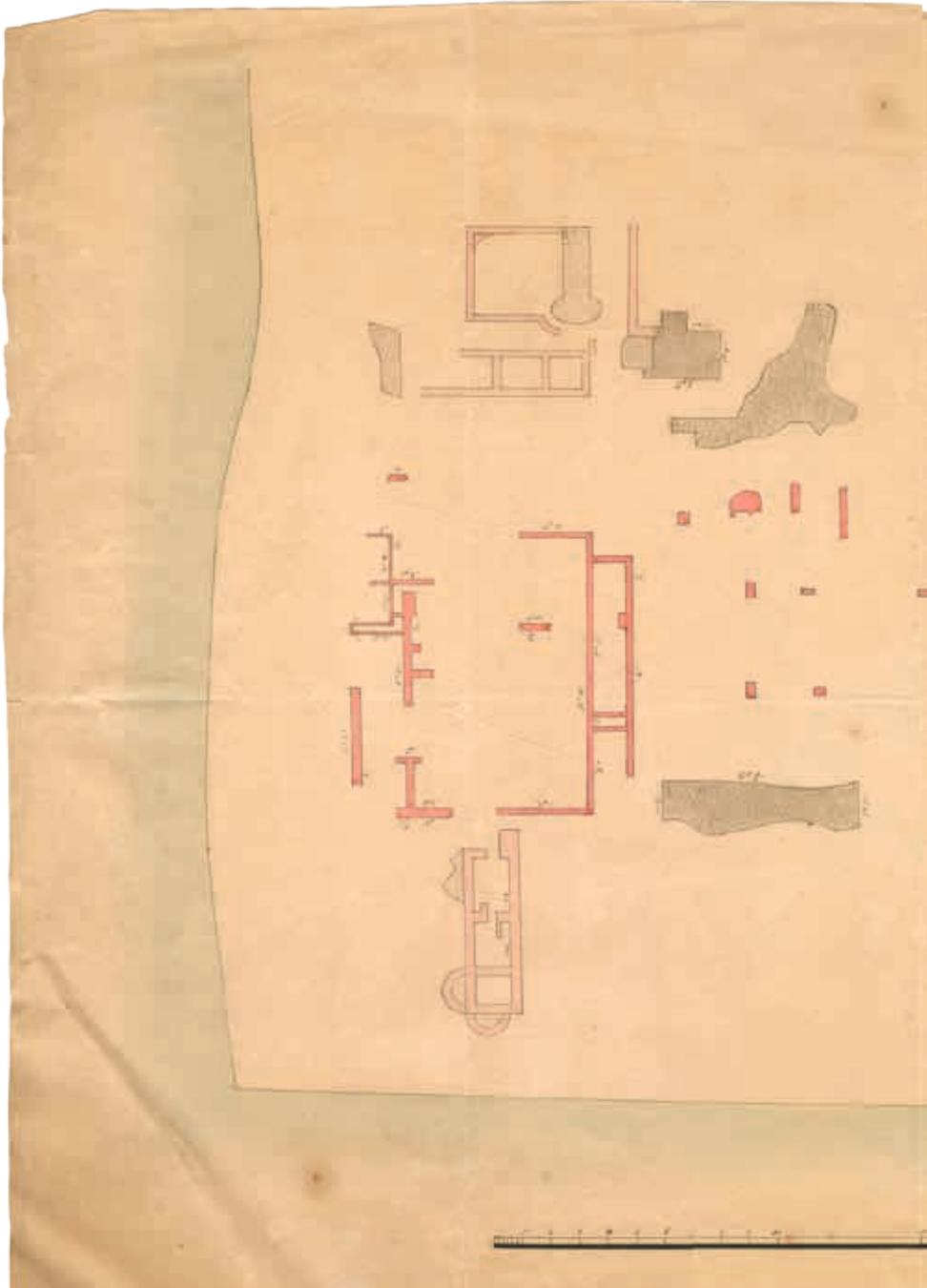
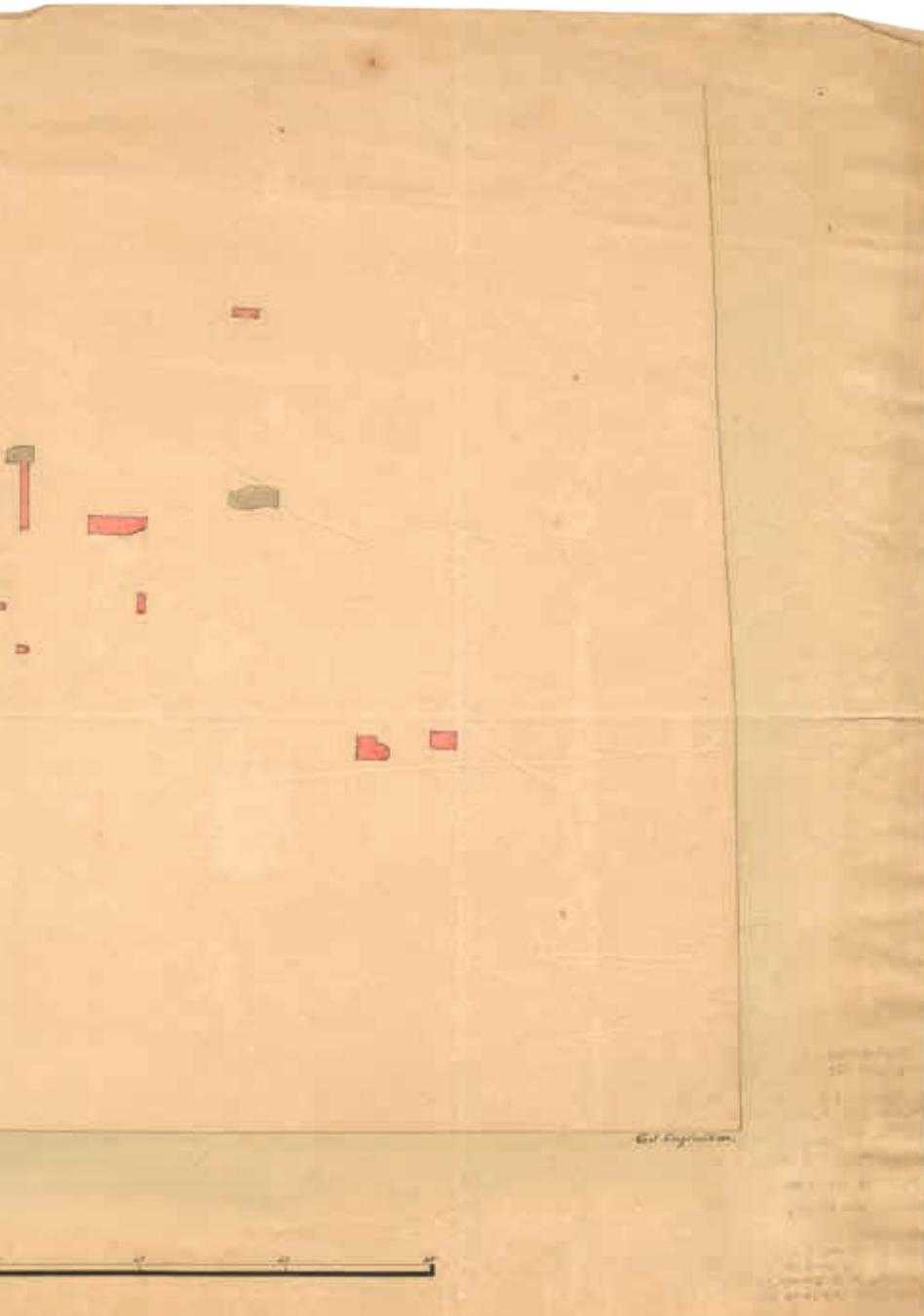


Abb. 3: Plan des westlichen Teils des vicus am Hochgupf in Schlögen, Befunde 1838–1840 (ÖÖ. Landesmuseum – Römerzeit, alte Inv.Nr. 9520)



neuen Ausgrabungen zu Schlögen und Eintragung derselben in den früheren Plan (Inv. 7817) von Herrn Carl Enzlmüllner zu Haibach.“ Bei einem Vergleich der Publikationsvorlage von G. Weishäupl (Abb. 1 rechts oben) und dem Gesamtplan von C. Enzlmüllner (Abb. 2) sind deutliche Unterschiede sowohl im westlichen Zivilsiedlungsbereich, als auch im Kastellbereich auszumachen. Außerdem ist auf dem späteren Plan ein einzelnes Gebäude nordöstlich des Kastells zu sehen, das auf dem früheren gänzlich fehlt.

Trotz dieser offensichtlichen Unterschiede, welche die Grabungsfortschritte in den Jahren 1839 und 1840 dokumentieren, ist selbst bei Publikationen jüngerer Datums¹⁷ auf die unvollständige Vorlage aus dem Jahr 1838 zurückgegriffen worden.

Der Vergleich zwischen zwei Detailplänen aus dem westlichen Bereich des *vicus* (Abb. 3 und 4) bringt den Fortschritt der Grabungen ebenfalls deutlich zum Ausdruck. Bei der Eingangsnummer 497/[1]840 zum Plan mit der Inventarnummer 9520 (Abb. 3) findet sich folgender Eintrag: „Plan des H. Carl Enzlmüllner zu Haibach über den im Jahre 1840 vom 1. August bis letzten September durch den Ausgrabungs=Verein zu Tage geförderten Grundmauern auf dem Hochgupfe zu Schlögen“. Der Zeichnung kann eine andere (leider ohne Inventarnummer) gegenübergestellt werden, die aus dem Jahr 1838 stammen muss (Abb. 4).

Bereits die hier herausgegriffenen Exempel zeigen, wie lohnenswert die Beschäftigung mit alten Grabungsdokumentationen und frühen wissenschaftlichen Akten sein kann. Ein sehr schönes und für das OÖ. Landesmuseum ebenso wie für die Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich forschungsgeschichtlich besonders wertvolles Beispiel sei abschließend noch vorgestellt: Auf der Tafel II zu J. Gaisbergers Grabungsbericht sind einige wenige Fundstücke – Keramik, Metallfunde und zwei Ziegelstücke – aus den Grabungen des Jahres 1838 publiziert.¹⁸ Der Urheber dieser Zeichnungen geht aus der Publikation allerdings nicht hervor. In den Beständen des Landesmuseums finden sich jedoch auch die beiden Zeichnungen, die als Vorlagen gedient haben (Abb. 5 und 6). Im Gegensatz zur publizierten Tafel sind die Funde in den Vorlagen nicht koloriert. Und das Eingangsbuch löst das Rätsel um den Mann, dem wir die ältesten archäologischen Fundzeichnungen Oberösterreichs verdanken. Unter der Eingangsnummer 165/[1]839 / (alte) Inventarnummer 7998 lesen wir: „Herr Landschafts=Syndikus Ritter von Spaun widmet zwey Blätter mit von ihm gefertigten Zeichnungen von Fragmenten römischer Geschirre und Geräthschaften, welche 1838 bey Schlögen ausgegraben worden sind.“ Der

17 BENDER – MOOSBAUER 2003, 222 Abb. 5 u. Beilage I.4; SCHWANZAR 2003, 104 Abb. 5; PLOYER 2013, 19 Abb. 3; MOOSBAUER 2015, 140 Abb. 76.

18 GAISBERGER 1840, Taf. II; summarische Erwähnung im Text 18f.

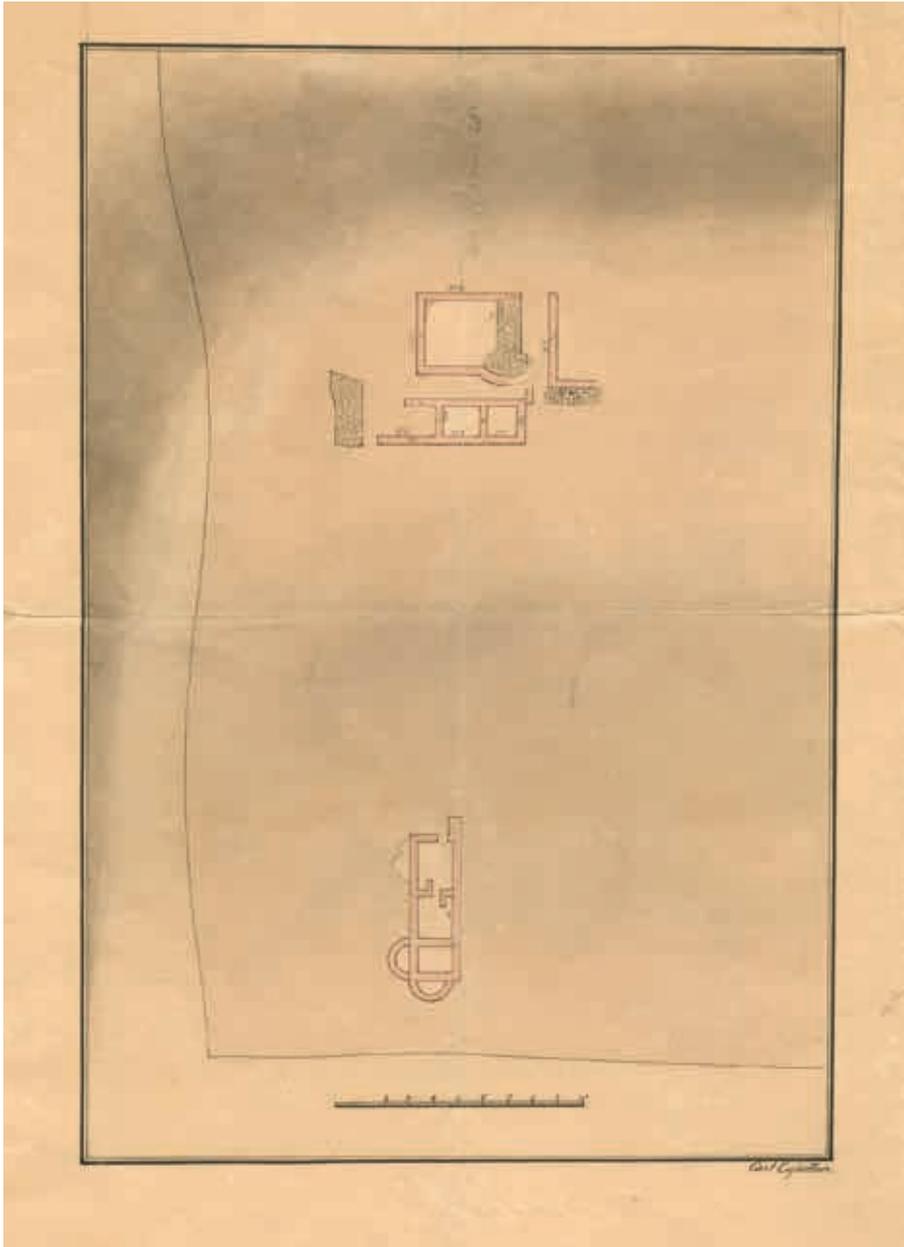


Abb. 4: Plan des westlichen Teils des vicus am Hochgüpf in Schlögen, Befunde 1838
(OÖ. Landesmuseum – Römerzeit, ohne Inv.Nr.)

Urheber ist Anton Ritter von Spaun (1790–1849), und damit niemand Geringerer als der Gründer des „Vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Österreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg“, also der Vater des OÖ. Landesmuseums und der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege. A. v. Spauns künstlerisches Talent wurde früh gefördert¹⁹ und er widmete sich auch in späteren Jahren dem Zeichnen und Malen.²⁰ Eine zusammenfassende Würdigung seines bildnerischen Schaffens²¹ liegt bis dato nicht vor und wäre sicher einen lohnenswerten Aufgabe. Seinem Œuvre sind jedenfalls die beiden Zeichnungen mit Funden der Schlögener Ausgrabungen des Jahres 1838 anzufügen, die in ganz besonderer Weise Talente und Interessen dieses bedeutenden Oberösterreichers in sich vereinen. Sie repräsentieren den Zeichner ebenso wie den humanistisch gebildeten Historiker, der sich besonders durch seine Liebe zum Vaterland hervorgetan und mit der Gründung des Musealvereins ein nachhaltig wirksames Erbe hinterlassen hat. Sein Biograph Josef Angsüsßer schreibt völlig zu Recht, dass wir Anton Ritter von Spaun „die Erhaltung einer großen Zahl von Kunstwerken, das Erwachen des Interesses an heimischer Geschichte und heimischem Boden“ zu verdanken haben.²² Bis heute bemühen sich das Landesmuseum und die Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege um das kulturelle Erbe Oberösterreichs und agieren damit ganz im Sinne ihres Gründers.

Danksagung

Hans Leonhartsberger und Magdalena Wieser haben die Transkriptionen der handschriftlichen Texte besorgt, wofür ich mich ganz herzlich bedanke. Für Auskünfte und diverse Hilfestellungen danke ich außerdem Gerhild Preßmair, Bernhard Prokisch, Christina Schmid, Lothar Schultes, Martin Schwarz und Josef Weichenberger.

19 ANGSÜSSER 1933, 9 u. 52.

20 STURMBERGER 1963, 10.

21 Die wichtigste Quelle ist ein Album mit unterschiedlichsten Zeichnungen, das sich im Besitz seiner Nachkommen befindet und dem OÖ. Landesmuseum dankenswerterweise zur Digitalisierung zur Verfügung gestellt worden ist.

22 ANGSÜSSER 1933, 26.

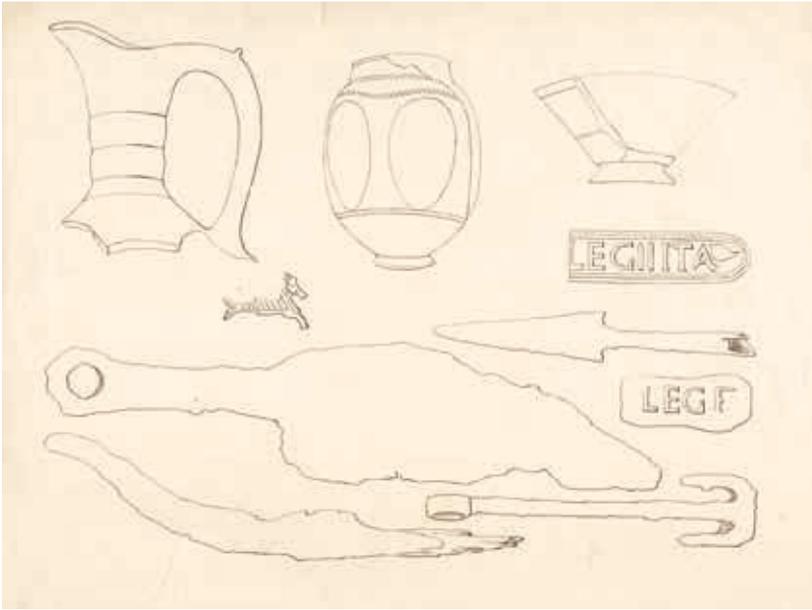


Abb. 5ab: Die ältesten archäologischen Fundzeichnungen Oberösterreichs mit ausgewählten Objekten von den Grabungen in Schlögen im Jahr 1838 stammen von Anton Ritter von Spaun (OÖ. Landesmuseum – Römerzeit, alte Inv.Nr. 7998).

Literatur

3. Bericht 1839

Dritter Bericht über die Leistungen des Vaterlaendischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg, 1839.

5. Bericht 1841

Fünfter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1841.

ANGSÜSSER 1933

Josef ANGSÜSSER, Anton Ritter von Spaun. Seine Persönlichkeit und seine literarischen Werke. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 85, 1933, 1–68.

BENDER – MOOSBAUER 2003

Helmut BENDER – Günther MOOSBAUER unter Mitarbeit von Ulrich BRANDL und Elisabeth HERZOG, Das römische Donaukastell Schlögen in Oberösterreich. Die Funde aus den Grabungen 1957–1959, 1984 und die Altfinde (Passauer Universitätschriften zur Archäologie 8), Rahden/Westf. 2003.

GAISBERGER 1840

Josef GAISBERGER, Bericht über die Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlögen, und die Lage des alten Joviacum – vorgelesen in der 5ten Generalversammlung der Mitglieder des Francisco-Carolinum zu Linz. In: Vierter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1840, 11–35.

GENSER 1986

Kurt GENSER, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. Ein Forschungsbericht (Der Römische Limes in Österreich 33), Wien 1986.

Kirchenführer Haibach 2007

Pfarrkirche Haibach ob der Donau. Kirchenführer, Eferding 2007.

MOOSBAUER 2015

Günther MOOSBAUER, Schlögen – Ioviacum (?). In: Verena GASSNER – Andreas PÜLZ (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern, Wien 2015, 140–142.

NOLL 1958

Rudolf NOLL, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Römischer Limes in Österreich XXI), Wien 1958.

Pfarrchronik Haibach 1888–1901

Bericht über die Ausgrabungen in Schlögen, verfasst von Herrn Franz Niederleitinger, Wundarzt in Haibach. In: Franz BERGER, Chronik der Pfarre Haibach, Haibach ob der Donau 1888–1901 (Manuskript), 22–41.

PLÖCKINGER 2007

Ernst PLÖCKINGER, Haibach ob der Donau. Heimatbuch (aus Chroniken und Archiven sowie aus mündlichen Überlieferungen), Ried im Innkreis 2007.

PLOYER 2013

René PLOYER, Der norische Limes in Österreich (Fundberichte aus Österreich, Materialhefte B 3), Wien 2013.

POLLAK 2015

Marianne POLLAK, Forschungsgeschichte und Denkmalpflege. In: Verena GASSNER – Andreas PÜLZ (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern, Wien 2015, 9–20.

SCHWANZAR 2003

Christine SCHWANZAR, Der Donaulimes in Oberösterreich. In: Jutta LESKOVAR – Christine SCHWANZAR – Gerhard WINKLER (Hrsg.), Worauf wir stehen. Archäologie in Oberösterreich (Kataloge des OÖ. Landesmuseums, Neue Folge 195), Linz 2003, 101–112.

STURMBERGER 1963

Hans STURMBERGER, Anton von Spaun, der Vater des Oberösterreichischen Landesmuseums. In: Oberösterreich 13, 1963, Heft 1/2, 1963, 8–14.

TRAXLER 2013

Stefan TRAXLER, Der römische ‚Donaulimes‘ in Oberösterreich: Oberranna und Schlögen – Forschungsgeschichte und Perspektiven. In: Archäologie in Österreich 24/2, 2013, 27–29.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [162](#)

Autor(en)/Author(s): Traxler Stefan

Artikel/Article: [Archäologische Fundzeichnungen aus der Feder von Anton Ritter von Spaun und andere bemerkenswerte Archivalien zu den Ausgrabungen in Schlägen 1838–1841 23-37](#)